

Neu-Braunfeller Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 5.

Freitag, den 12. December 1856.

Nummer 3.

Die Neu-Braunfeller Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierthalb \$1 jährlich. Anzeigen bis zu 10 Seiten, einmal inseriert, kosten \$1, dieselben dreimal inseriert \$1.50, dieselben auf 4 Jahre \$4.50, auf 5 Jahre \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als

Jagden in Indien.

Von F. C. Schirach.

(Fortsetzung.)

"Das ist eine verdammt Geschichte," sagte Whitschill, "die elende die Lust zur Ele-

phantenjagd bemecknen kann."

"Nur nicht anglisch," entgegnete der Cap-

tain, "für dieses Jahr wird wohl diese Jagd

zu Ende sein, denn auf diese Höhe verfol-

gen sich diese Kolosse nicht; aber ein Tiger

oder Panther könnte uns in Verlegenheit bringen,

die aber wegen unserer Angst bald beseitigt wären."

Es wurden an diesem Tage alle Vorberei-

tungen zur morgenden Jagd getroffen. Man-

nen empfahl dem Lord noch eine Erinnerung

an die Stärkung seiner Beine, und wie woll-

men eben zu mir übergeben, als Dehrian

meidete, das Brüsten eines Tigers vernom-

men zu haben, der uns diese Nacht gewiss sei-

nen Besuch abstreiten würde.

"So vermehrt die Feuer," befahl Mans-

field, "zur Sicherung der Pferde, und die

wachhabende Schütze wird für unsre Auf-

forderungen."

"Das gibt wieder eine schöne Nacht," sagte

Whitschill, "bleie doch alle Schläger auf, daß

sie diesen Abend einer Kugel auf die Rip-

pen schießen, sonst loest er die ganze Sip-

peh auch noch herbei."

"Lassen Sie uns, lieber Onkel, mit auf den

Aufstand gehen," rief eifrig unser Karl; "denn

eine schlaflose Nacht ist ja für uns eine Klei-

nigkeit."

"Aber, guter Junge, es ist Nacht; - Du

kannst das Röhr Deines Gewehres nicht er-

kennen, und außerdem sind solche nächtliche

Jagdpartien häufig mit sehr Gefahr ver-

bunden, als man denkt."

"Dehrian! Du weißt Aunduba sagen, daß

die Schläger diese Nacht auf dem Auslande

sind, um diesen Nachtwandler tödt zu

schicken;" so lautete die Order des Cap-

tains.

Der Rapporteur ging mit dieser Entla-

bung ab.

Wir legten uns zwar auf unsere Raubbet-

ten, waren aber wegen unserer Jagdnacht je-

ausgefegt, um schlafen zu können.

"Hörst Du das Brüllen des Tigers?"

sagte Karl.

"Es ist in der Nähe," erwiderte ich, "und

wir werden bald den Schuß der Schläger ver-

nehmen."

Da der Schuß uns slob, so phantastischen

wir über das Angenehme, was uns bei mor-

gender Antispielen begegnen möchte, als

wir ein starkes Getriebe der Pferde und nach

einem Schüsse die Laute der Hunde vernahmen.

Unglück besorgten grissen wie nach unsern

Geweben, und ließen den Lager der Pferde zu, wo uns einige derselben entgegengerannt kamen.

Allenthalen das Schreien der Jäger aus

ihren Hütten, wo einige davon gleich Gespen-

ster an den erlöschenden Feuer vorüber-

wischen. Auch wie schrien aus vollem Haf-

fe, um nicht in die Ghabe zu kommen, von un-

seren Leuten in der Dunkelheit und Bewir-

lung gar erschossen zu werden.

Bei unserer Ankunft lag ein Pferd zu Bo-

den, und wie einige noch waren mit den Hun-

den vorhanden, die andern hatten sich los ge-

riissen.

"Wer von Euch war hier auf dem Aufstan-

dstellen?" fragte Karl. "Keiner von uns,"

sagte Aunduba. "Dehrian hatte die Nach-

wache, wir waren in unsern Hütten und wun-

den nach dem Schuh und dem Lärmem der

die Tiere aufgeweckt."

"Also hat Dehrian die ganze Schuld auf

sich?" rief Karl.

Ja diesem Augenblicke kam der Captain

mit unsern Freunden. Nachdem derselbe diese

Scene betrachtet hatte, rief er nach Dehrian;

aber dieser meldete sich nicht und war auch

nicht zu sehen.

"Er hat die Menge des Lagers allein ge-

habt, und Deinen Befehl nicht vollzogen,"

antwortete Karl, "denn alle Schläger kamen

aus den Hütten."

"Macht Feuer an, daß wir sehen können!"

rief der Captain; aber es war mehr ein

Holzbrand, noch abgebautes Holz auszuspal-

ten vergessens an den Felsenwänden, sowie

im Walde. Wir rappeten wie blind im Thale

herum, und das aufgefundene Gewebe des

Rapporteurs gab uns die deutlichste Be-

weise, daß ein Zweikampf mit dem Tiger

stattgefunden habe, und unsere Sorge um den

braven Mann siegte mit jeder Minute.

"Gott! Gott!" rief der Captain, der der

schulich erwarteten Morgendämmerung,

während Du, Karl, mit Noas die entflo-

henen Pferde austischen würst."

Mit wohrer Beobachtung durch den

Capitain erzeugt, den neuen Jagdschäften

im Walde lag zu finnen, untersuchten wir

den Busch, jedes Geäst verzerrt, alles aus-

geworfen war, zergangen; Dehrian war ver-

gewandert und wie lebten mit Dehrian um

an die Stelle zurück, die wir, eben verlos-

ten, hier aufsuchten, als wir uns verabschiedet

waren. Die Aussage, daß derselbe den Geist

des Captains nicht trugt galt, bestätigte sich.

Er hat sich deshalb aus dem Staate gezo-

gen, um nicht seine Jagd zu verhindern, und

sofort nach Indien zu gehen.

Die Wunden waren so schwer, daß wir

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

zu erkennen, obwohl sie mit dem Jagd-

gewebe verdeckt waren, und wir sahen

die Wunden des Captains waren deutlich

mehr bemerkten, daß nur wenige Indianer dieser Ueberhaupten schuldig sind und einmal ganz und gar nicht die Weiber und Kinder. Ganz gewiß aber ist es, daß uns nur von 2 Gegensäßen die Wahl bleibt, um die Indianer an unseren Grenzen zur Rüge zu bringen, entweder müssen wir sie vertilgen oder wir müssen sie tödnen. Unsere Soldaten haben das Erste versucht, aber dabei lamen mehr Weiber als Indianer ums Leben und zu gleicher Zeit wurden mehrere Millionen Dollars vergessen. Wenn man das ganze Verfahren erwägt, so ist das Fazit, daß die bloßen Zinsen des in Indianer-Angelegenheiten ausgegebenen Staatsgeldes hineinwirken würden, alle Indianer an unseren Grenzen zu füttern.

Die Indianer auf den Präriekländereien haben fast schöne Weihenfeste in Cultur, die gut eingefestzt sind. Zu Zeiten erhalten diese Indianer Glaubnisschweine 4, 5 oder 10 Tage lang auf die Jagd zu gehen und leben dann jedesmal pünktlich zur bestimmten Zeit zurück. — Joshua, der zweite Häuptling ist neulich von einem Jagdzug zurückgekehrt und hat 100 Buffalo-Hälften mit zurückgebracht.

Am 15. v. M. kam eine Streifpartie der Anadalo-Indianer nach Fort Belknap, sie hatten am 4. v. M. am Aransas und Waditasius ein Gesicht mit den Comanches. Die Comanches überraschten sie in offener Prairie, getroffen sich aber nicht sehr heran zu kommen. Nach einem Gesicht von 8 Stunden waren die Anadalo Sieger, indem sie 2 Comanches töteten und mehrere verwundeten. Während der Nacht machten sich die Anadalo davon und kamen nach dem Posten. Die Comanches waren ungefähr 50 Mann stark.

Durch Briefe, die wir von der Comanche-Agentur empfangen, datiert am 18. und 20. v. M., erhielten wir die Nachricht, daß so eben derselbst Voten von den Noconen, Denamis, Pobosalo und Chose-Indianern ankommen seien. Sie melden, daß mehrere Abteilungen der Indianer Jagdpartien gemacht hätten und bald erscheinen würden, um zukünftige Fälle zu verhandeln.

Mehrere Pferde, die von den Caddos gestohlen waren, wurden später durch Pagusabout und seine Leute wieder zurückgenommen, die Diebe waren Indianer, die als Vogelfreie von den Reservationen vertrieben worden waren.

In der Nähe des Wichita-Gebirge haben mehrere Banden nördlicher Comanches sich berathen und man zweifelt nicht, daß sie Schlimmes im Sinne haben.

Frauen und Kinder als Kriegsgefangene.

Am Dienstag benachrichtigte uns der Telegraph, daß Gov. Geary 250 Kansas Emigranten, vorunter viele Weiber und Kinder, gefangen genommen habe. Man denkt sich nur, wie der Gouverneur mit sechs Compagnies Ver. St. Militärs gegen harmlose Frauen und Kinder ausbricht, um sie zu Kriegsgefangenen zu machen! Daß diese Nachricht ein Kansas-Wahlhumbug war, lag auf der Hand.

Gestern nun brachte die Gazette ein Schreiben aus Kansas, worin ein Bericht über die Kriegsgefangennahme jener unschuldigen Weiber und Kinder gegeben wird. Und woraus bestehen dieselben? Aus einem bewaffneten Battallion von 345 Mann, die von den Generälen Pomeroy und Perry befehligt wurden. Das waren die friedlichen Bürger, die unbeschuldeten Weiber und Kinder. Und was waren die Geräthe dieser harmlosen Leute? 4 Kanonen, 145 Schwanzkarabäen, Musketen, 60 Säbel, 2 Offizier-Säbel, 11 Hasser-Pulver, 2500 Patronen, 1 Trommel. Außerdem eine Quantität Vieh und mehrere hundert Schwarze-Rifles und Revolvers.

Nach den Berechnungen der Ill. Staats-Zeitung beträgt das für die Wahl in Illinois gesetzte Geld mehr als \$25,000,000. — Als nicht mit eingerichtet, sagt ferner die Ill. Stzg., seien die von den Postmeistern erpreßten Gelder! — Da kann man sehen, wie fortwährend von den republ. Zeitungen die schon längst widerlegten Wahlgänge immer wieder aufgewärmt werden. — Das berüchtigte Circular des Hrn. Perrin M. Brown an die verschiedenen Postmeister des Staates New-York war nur ein gemeiner Betrug, um Gelder von leichtgläubigen Postmeistern zu erpressen und hatte in Wirklichkeit mit der Wahl gar nichts zu thun. Der Betrüger baute sich unter dem singulären Namen eines Postboten in Washington gemietet, wohin die Postmeister ihre Gelder als Beute zeuge zur Wahl schicken sollten. Nachdem der Betrug entdeckt war, holte der Betrüger keine Briefe mehr aus seiner Postboten. — Aber noch über 3 Monate nachher will die Ill. Stzg. vom 13. Nov. Capital von dieser republikanischen Lüge machen.

Nach der Wahl.

Kurz vor der Wahl hatten namentlich die deutschen-republikanischen Zeitungen einen großen Sieges-übermut und ließen sich in manchem Spott gegen die bestreiten Demokraten heraus, so daß man von demokratischer Seite wirklich darauf neugierig war, wie diese republikanischen Zeitungen nach einem Siege der Demokraten sich wohl wenden und drehen würden. Natürlich konnte man vermuten, daß sie ihre Schnüre und Hohlräume nicht eingestehen würden, eben

so wie die Führer und Wortschriften der 4ter Revolution dies getan haben und aus welchen ohnedies hier in Amerika fast das ganze Personal der deutschen-republikanischen Zeitungsschriften besteht. Nach der Niederlage wurde von ihnen sofort vor einem Siege im Jahre 1860 gewarnt. Diesmal, sagen sie, habe es ihnen bloß an einer guten Organisation gefehlt, namentlich in Pennsylvania, welches den Ausschlag gegeben habe. In Pennsylvania haben es die Neu-Yorker Republikaner aber leisewegs an plannmäßiger Bearbeitung des Volkes und an pecuniären Hülftsmitteln fehlen lassen. Eine principielle lang andauernde Organisation ist bei einer aus so vermischten Elementen und Interessen bestehenden Partei, wie die des Republikaner, überhaupt nicht möglich, eben so wenig wie es möglich ist, daß ein in der Gte zusammengetrommelter Mob auf längere Zeit hinaus Beschlüsse fasse und zusammen gehalten werden kann. Die Demokratie ist die nationale Partei und das conservative Element unserer Republik. In einem lebensfrüchtigen Staate muß es jedesmal eine solche Partei und eine ihr entgegengesetzte geben, welche leistete die erste reguliren und im Gang erhalten muß. Die erste ist das positive und die letztere das negative Prinzip, aber deshalb ist auch die demokratische Partei das bestehende und die Prinzipfreie repräsentirende Partei und ihre Opposition das immer Wechselnde und Veränderliche, und je nachdem in der demokratischen Partei andere Fehler und Mängel sich blicken lassen, muß ihre Opposition auch eine andere sein. Was man aber im Laufe der nächsten Administration, wo in innerer und äußerer Politik so schwierige Fragen sich auftunwerden, hauptsächlich für Mängel und Blößen aufzudecken haben wird, das ist noch nicht so klar und eben deshalb kann der Stand der antodemokratischen Partei noch nicht so bestimmt vorausgesagt werden; aber mit bei weitem größerer Sicherheit könnte man behaupten, daß es in 1860 vielleicht gar keine republikanische Partei mehr gibt und daß die deutschen Herren Republikaner sich bis dahin nur wieder auf einen Farbenwechsel gefaßt machen können, der ihnen ja ohnehin so leicht wird, wie dem Chamäleon, das durch die geringste äußere Veranlassung die Stimmung seines Gemüths so sehr verändert, daß es aus Weiß Schwarz und aus Schwarz Weiß macht. — Wie wäre es, wenn bis dahin der Süden seine unvorstellbare Position verlieren, die immer der sich bloß Vertheidigende hat und aggressiv, nicht gegen den Norden, sondern gegen den Geldbeutel der aristokratischen Fabrikanten zu Werke ginge. Der Süden wäre dann um so mehr im Vortheil, als seine Partei eine nicht bloß sectionelle, sondern eine vollständige wäre, da ja durchweg in den Ver. Staaten die auffabruhrende Bevölkerung als das Fundament und als die Masse betrachtet werden muß, und da selbst theoretisch betrachtet eine auffabruhrende Bevölkerung eine Demokratie, eine fiktive Aristokratie und eine handelnde Plutokratie bedingt. Ein solcher Kampf wäre überdies der einzige richtige, weil er die Grundlage der materiellen Interessen in sich hat und nicht zu sectionellen Spaltungen führen kann. — Der N. Y. Staats-Democrat sieht jetzt schon gegen einen solchen Parteikampf vorbereitet zu wollen, denn er sieht keinen Augenblick an die Zollfreiheit von Rohprodukt zu vertheidigen. Allein eine Heraushebung der Zölle von Fabricaten, welche im Innlande Concurrenz finden, sagt er, wäre ein Angriff auf unsere einheimische Industrie. — Einen Zoll müssen wir freilich haben, denn von ihm leitet sich ein großer Teil der Einfuhr ab, die wir zur Besteckung unseres Staatshaushaltes gebrauchen. Wenn man es aber beim Lichte betrachtet, so zahlen weder die Ausländer, die Waaren einführen, noch die betreffenden innländischen Kaufleute diesen Zoll, sondern die Consumenten, die Masse des Volks und vor allen die am meisten consumiren, die auffabruhrende Bevölkerung, und der Zoll ist im Grunde genommen eine indirekte Steuer, die auf der auffabruhrenden Bevölkerung zu Gunsten der Fabrikanten liegt. — Indirekten Steuern liegt immer ein beinaliges und unwürdiges Bevormundungssystem zu Grunde. Warum sieht der Staat nicht lieber direkt Steuern aus? — Wahrscheinlich weil diese nicht so leicht ohne Widerstand bewilligt und einfassiert würden. Auf jeden Fall würde ein Einfuhr von direkten Steuern nicht mehr lohnen, als das indirekt durch die Zölle und es wäre democraticher, weil dann nicht bloß wenige vom Gouvernement eingesetzte Zollbeamte große Besoldungen zu ziehen hätten, sondern dieser Dienst ist an alle vom Volke erwählte Collectoren sich verteilt. Die alte Tarifffrage ist indeß nur eine der inneren Angelegenheiten und außer den Fragen der inneren Politik werden sich noch so manche Fragen der äußeren Politik auf, daß ein Stand der Parteien für die nächste Administration und bis zur nächsten Präsidentenwahl sich gar nicht voraussehen läßt. — Ganz gewiß ist aber, daß das Volk im Allgemeinen mit der Wahl Buchanan zufrieden sein kann, und das gerade schon deswegen, weil die Ultra-heider Parteien nicht mehr bestehen, und die so sagen alle, entweder aus bloßer Neugierde oder aus materiellem Interesse oder wegen dort angesiedelter Bekannter sich für den sogenannten Grant interessieren. Mit Hinweglassung der zwar

(allerdings reichlich verdienten) Rüge gen den texanischen Correspondenten der N. Y. gebrückt, wie daher die betreffende Correspondenz der Tex. Stzg. in ihrer ganzen Ausdehnung.

„Friedrichsburg, 24. Nov. Die Setlements am Klano sogenan an der Mündung des Klano an und geben 64—70 Meilen am Klano entlang an beiden Seiten. Am der Mündung des Klano wohnt eine Witwe, die allerdings nicht viel hat, jedoch seinem ihrem Nachbarn zur Last fällt, sondern für jedes Jahr so viel Vieh und Spod verkaufst, als dieselbe mit ihren Kindern zu ihrem Lebensunterhalte braucht. Von da aufwärts trifft man die Hämmer der Herren Long, Hale, Tade u. c. und findet jeder da, wenn nicht gerade Neubauern, doch wenigstens Wohlstand genug, um ein comfortable Leben zu führen. Von diesem Setlement ist es 16 Meilen bis nach der Familie Ottmann, welche 3,600 Stück Rindvieh besitzt. Zwischen den beiden Setlements befindet sich ein Salzwerk, welches täglich 10—20 Bushel Salz macht und die Counties Klano, San Saba, Travis, Williamson und Gillespie mit Salz versiebt. 6 Meilen weiter kommen wir in das sogenannte deutsche Setlement, hier wohnt Herr Baker, welcher letztes Jahr allein für \$450 Käse gemacht, dann folgen Anfänger mit 30—40 Kühen mit Kalbern. In Leiningen und Castell, ein paar Meilen weiter, finden wir einen Farmer mit circa 300 Bushel Vieh, einer andern mit 100, die übrigen sind im Durchschnitt wohlhabend und haben mit Nicht angefangen. Einige davon sind vor 6—7 Jahren und andere noch viel später begründet. Von Castell bis zur obersten Ansiedlung, circa 30 Meilen, leben die Auffüllster meistens von Ackerbau und Viehzucht und findet man da jeder von 20—150 Acker.

Zu Paris in Lamar County werden Besen gemacht, welche \$1.30 das Dutzend kosten und besser sind, als die von Nord-Amerika eingeführten Besen, von welchen das Stück hier im Westen 35 Cents oder \$4.20 das Dutzend kosten. Folge des „Pragor Statesman“ erwähnt, daß Capt. Tom von Guadalupe County eine Schenkung verlaufen habe, die 64 Pfd. wog. Der „Southern Cultivator“ erwähnt es als eine sehr grobe Ernte, daß auf dem Ost. Island Besitz Julius Harrison von Georgeland auf 16 Ader 640 Bushel Weizen gejogen habe und daß dies eine Durchschnittszahl von 533 Bushel auf dem Ader sei. Dies ist jedoch in so fern ein Irrthum, als diese Durchschnittszahl nur 40 Bushel beträgt, eine Quantität, die von unseren Weizenbauern im nördlichen Texas oft gerettet wird.

Zu Paris in Lamar County werden Besen gemacht, welche \$1.30 das Dutzend kosten und besser sind, als die von Nord-Amerika eingeführten Besen, von welchen das Stück hier im Westen 35 Cents oder \$4.20 das Dutzend kosten. Folge des „Pragor Statesman“ wird Weizenmehl von Dallas County in Houston verkauft. Es wird ferner von diesem Blatte behauptet, daß es vortheilhaft sei Weizen aus Weiß Schwarz und aus Schwarz Weiß macht. — Wie wäre es, wenn bis dahin der Süden seine unvorstellbare Position verlieren, die immer der sich bloß Vertheidigende hat und aggressiv, nicht gegen den Norden, sondern gegen den Geldbeutel der aristokratischen Fabrikanten zu Werke ginge. Der Süden wäre dann um so mehr im Vortheil, als seine Partei eine nicht bloß sectionelle, sondern eine vollständige wäre, da ja durchweg in den Ver. Staaten die auffabruhrende Bevölkerung als das Fundament und als die Masse betrachtet werden muß, und da selbst theoretisch betrachtet eine auffabruhrende Bevölkerung eine Demokratie, eine fiktive Aristokratie und eine handelnde Plutokratie bedingt. Ein solcher Kampf wäre überdies der einzige richtige, weil er die Grundlage der materiellen Interessen in sich hat und nicht zu sectionellen Spaltungen führen kann. — Der Beferrer son hat man eine Compagnie zusammengedrängt, die nach Nicaragua gehen soll.

Am Dienstag benachrichtigte uns der Telegraph, daß Gov. Geary 250 Kansas Emigranten, vorunter viele Weiber und Kinder, gefangen genommen habe. Man denkt sich nur, wie der Gouverneur mit sechs Compagnies Ver. St. Militärs gegen harmlose Frauen und Kinder ausbricht, um sie zu Kriegsgefangenen zu machen! Daß diese Nachricht ein Kansas-Wahlhumbug war, lag auf der Hand.

Gestern nun brachte die Gazette ein Schreiben aus Kansas, worin ein Bericht über die Kriegsgefangennahme jener unschuldigen Weiber und Kinder gegeben wird. Und woraus bestehen dieselben? Aus einem bewaffneten Battallion von 345 Mann, die von den Generälen Pomeroy und Perry befehligt wurden. Das waren die friedlichen Bürger, die unbeschuldeten Weiber und Kinder. Und was waren die Geräthe dieser harmlosen Leute? 4 Kanonen, 145 Schwanzkarabäen, Musketen, 60 Säbel, 2 Offizier-Säbel, 11 Hasser-Pulver, 2500 Patronen, 1 Trommel. Außerdem eine Quantität Vieh und mehrere hundert Schwarze-Rifles und Revolvers.

Nach den Berechnungen der Ill. Staats-Zeitung beträgt das für die Wahl in Illinois gesetzte Geld mehr als \$25,000,000. — Als nicht mit eingerichtet, sagt ferner die Ill. Stzg., seien die von den Postmeistern erpreßten Gelder!

— Da kann man sehen, wie fortwährend von den republ. Zeitungen die schon längst widerlegten Wahlgänge immer wieder aufgewärmt werden. — Das berüchtigte Circular des Hrn. Perrin M. Brown an die verschiedenen Postmeister des Staates New-York war nur ein gemeiner Betrug, um Gelder von leichtgläubigen Postmeistern zu erpressen und hatte in Wirklichkeit mit der Wahl gar nichts zu thun. Der Betrüger baute sich unter dem singulären Namen eines Postboten in Washington gemietet, wohin die Postmeister ihre Gelder als Beute zeuge zur Wahl schicken sollten.

Nachdem der Betrug entdeckt war, holte der Betrüger keine Briefe mehr aus seiner Postboten. — Aber noch über 3 Monate nachher will die Ill. Stzg. vom 13. Nov. Capital von dieser republikanischen Lüge machen.

Nach der Wahl.

Kurz vor der Wahl hatten namentlich die deutschen-republikanischen Zeitungen einen großen Sieges-übermut und ließen sich in manchem Spott gegen die bestreiten Demokraten heraus, so daß man von demokratischer Seite wirklich darauf neugierig war, wie diese republikanischen Zeitungen nach einem Siege der Demokraten sich wohl wenden und drehen würden. Natürlich konnte man vermuten, daß sie ihre Schnüre und Hohlräume nicht eingestehen würden, eben

so wie die Führer und Wortschriften der 4ter Revolution dies getan haben und aus welchen ohnedies hier in Amerika fast das ganze Personal der deutschen-republikanischen Zeitungsschriften besteht. Nach der Niederlage wurde von ihnen sofort vor einem Siege im Jahre 1860 gewarnt. Diesmal, sagen sie, habe es ihnen bloß an einer guten Organisation gefehlt, namentlich in Pennsylvania, welches den Ausschlag gegeben habe. In Pennsylvania haben es die Neu-Yorker Republikaner aber leisewegs an plannmäßiger Bearbeitung des Volkes und an pecuniären Hülftsmitteln fehlen lassen. Eine principielle lang andauernde Organisation ist bei einer aus so vermischten Elementen und Interessen bestehenden Partei, wie die des Republikaner, überhaupt nicht möglich, eben so wenig wie es möglich ist, daß ein in der Gte zusammengetrommelter Mob auf längere Zeit hinaus Beschlüsse fasse und zusammen gehalten werden kann. Die Demokratie ist die nationale Partei und das conservative Element unserer Republik. In einem lebensfrüchtigen Staate muß es jedesmal eine solche Partei und eine ihr entgegengesetzte geben, welche leistete die erste reguliren und im Gang erhalten muß. Die erste ist das positive und die letztere das negative Prinzip, aber deshalb ist auch die demokratische Partei das bestehende und die Prinzipfreie repräsentirende Partei und ihre Opposition das immer Wechselnde und Veränderliche, und je nachdem in der demokratischen Partei andere Fehler und Mängel sich blicken lassen, muß ihre Opposition auch eine andere sein. Was man aber im Laufe der nächsten Administration, wo in innerer und äußerer Politik so schwierige Fragen sich auftunwerden, hauptsächlich für Mängel und Blößen aufzudecken haben wird, das ist noch nicht so klar und eben deshalb kann der Stand der antodemokratischen Partei noch nicht so bestimmt vorausgesagt werden; aber mit bei weitem größerer Sicherheit könnte man behaupten, daß es in 1860 vielleicht gar keine republikanische Partei mehr gibt und daß die deutschen Herren Republikaner sich bis dahin nur wieder auf einen Farbenwechsel gefaßt machen können, der ihnen ja ohnehin so leicht wird, wie dem Chamäleon, das durch die geringste äußere Veranlassung die Stimmung seines Gemüths so sehr verändert, daß es aus Weiß Schwarz und aus Schwarz Weiß macht. — Wie wäre es, wenn bis dahin der Süden seine unvorstellbare Position verlieren, die immer der sich bloß Vertheidigende hat und aggressiv, nicht gegen den Norden, sondern gegen den Geldbeutel der aristokratischen Fabrikanten zu Werke ginge. Der Süden wäre dann um so mehr im Vortheil, als seine Partei eine nicht bloß sectionelle, sondern eine vollständige wäre, da ja durchweg in den Ver. Staaten die auffabruhrende Bevölkerung als das Fundament und als die Masse betrachtet werden muß, und da selbst theoretisch betrachtet eine auffabruhrende Bevölkerung eine Demokratie, eine fiktive Aristokratie und eine handelnde Plutokratie bedingt. Ein solcher Kampf wäre überdies der einzige richtige, weil er die Grundlage der materiellen Interessen in sich hat und nicht zu sectionellen Spaltungen führen kann. — Der Beferrer son hat man eine Compagnie zusammengedrängt, die nach Nicaragua gehen soll.

Am Dienstag benachrichtigte uns der Telegraph, daß Gov. Geary 250 Kansas Emigranten, vorunter viele Weiber und Kinder, gefangen genommen habe. Man denkt sich nur, wie der Gouverneur mit sechs Compagnies Ver. St. Militärs gegen harmlose Frauen und Kinder ausbricht, um sie zu Kriegsgefangenen zu machen! Daß diese Nachricht ein Kansas-Wahlhumbug war, lag auf der Hand.

Gestern nun brachte die Gazette ein Schreiben aus Kansas, worin ein Bericht über die Kriegsgefangennahme jener unschuldigen Weiber und Kinder gegeben wird. Und woraus bestehen dieselben? Aus einem bewaffneten Battallion von 345 Mann, die von den Generälen Pomeroy und Perry befehligt wurden. Das waren die friedlichen Bürger, die unbeschuldeten Weiber und Kinder. Und was waren die Geräthe dieser harmlosen Leute? 4 Kanonen, 145 Schwanzkarabäen, Musketen, 60 Säbel, 2 Offizier-Säbel, 11 Hasser-Pulver, 2500 Patronen, 1 Trommel. Außerdem eine Quantität Vieh und mehrere hundert Schwarze-Rifles und Revolvers.

Nach den Berechnungen der Ill. Staats-Zeitung beträgt das für die Wahl in Illinois gesetzte Geld mehr als \$25,000,000. — Als nicht mit eingerichtet, sagt ferner die Ill. Stzg., seien die von den Postmeistern erpreßten Gelder!

— Da kann man sehen, wie fortwährend von den republ. Zeitungen die schon längst widerlegten Wahlgänge immer wieder aufgewärmt werden. — Das berüchtigte Circular des Hrn. Perrin M. Brown an die verschiedenen Postmeister des Staates New-York war nur ein gemeiner Betrug, um Gelder von leichtgläubigen Postmeistern zu erpressen und hatte in Wirklichkeit mit der Wahl gar nichts zu thun. Der Betrüger baute sich unter dem singulären Namen eines Postboten in Washington gemietet, wohin die Postmeister ihre Gelder als Beute zeuge zur Wahl schicken sollten.

Nachdem der Betrug entdeckt war, holte der Betrüger keine Briefe mehr aus seiner Postboten. — Aber noch über 3 Monate nachher will die Ill. Stzg. vom 13. Nov. Capital von dieser republikanischen Lüge machen.

Nach der Wahl.

Kurz vor der Wahl hatten namentlich die deutschen-republikanischen Zeitungen einen großen Sieges-übermut und ließen sich in manchem Spott gegen die bestreiten Demokraten heraus, so daß man von demokratischer Seite wirklich darauf neugierig war, wie diese republikanischen Zeitungen nach einem Siege der Demokraten sich wohl wenden und drehen würden. Natürlich konnte man vermuten, daß sie ihre Schnüre und Hohlräume nicht eingestehen würden, eben

so wie die Führer und Wortschriften der 4ter Revolution dies getan haben und aus welchen ohnedies hier in Amerika fast das ganze Personal der deutschen-republikanischen Zeitungsschriften besteht. Nach der Niederlage wurde von ihnen sofort vor einem Siege im Jahre 1860 gewarnt. Diesmal, sagen sie, habe es ihnen bloß an einer guten Organisation gefehlt, namentlich in Pennsylvania, welches den Ausschlag gegeben habe. In Pennsylvania haben es die Neu-Yorker Republikaner aber leisewegs an plannmäßiger Bearbeitung des Volkes und an pecuniären Hülftsmitteln fehlen lassen. Eine principielle lang andauernde Organisation ist bei einer aus so vermischten Elementen und Interessen bestehenden Partei, wie die des Republikaner, überhaupt nicht möglich, eben so wenig wie es möglich ist, daß ein in der Gte zusammengetrommelter Mob auf längere Zeit hinaus Beschlüsse fasse und zusammen gehalten werden kann. Die Demokratie ist die nationale Partei und das conservative Element unserer Republik. In einem lebensfrüchtigen Staate muß es jedesmal eine solche Partei und eine ihr entgegengesetzte geben, welche leistete die erste reguliren und im Gang erhalten muß. Die erste ist das positive und die letztere das negative Prinzip, aber deshalb ist auch die demokratische Partei das bestehende und die Prinzipfreie repräsentirende Partei und ihre Opposition das immer Wechselnde und Veränderliche, und je nachdem in der demokratischen Partei andere Fehler und Mängel sich blicken lassen, muß ihre Opposition auch eine andere sein. Was man aber im Laufe der nächsten Administration, wo in innerer und äußerer Politik so schwierige Fragen sich auftunwerden, hauptsächlich für Mängel und Blößen aufzudecken haben wird, das ist noch nicht so klar und eben deshalb kann der Stand der antodemokratischen Partei noch nicht so bestimmt vorausgesagt werden; aber mit bei weitem größerer Sicherheit könnte man behaupten, daß es in 1860 vielleicht gar keine republikanische Partei mehr gibt und daß die deutschen Herren Republikaner sich bis dahin nur wieder auf einen Farbenwechsel gefaßt machen können, der ihnen ja ohnehin so leicht wird, wie dem Chamäleon, das durch die geringste äußere Veranlassung die Stimmung seines Gemüths so sehr verändert, daß es aus Weiß Schwarz und aus Schwarz Weiß macht. — Wie wäre es, wenn bis dahin der Süden seine unvorstellbare

Dem Vernehmen nach dürften die Kirchenvorstände Augsburgs denselben Schritt thun, und scheint namentlich in dieser mit der Geschichte der Reformation so eng verwebten Stadt die Stimmung einer sehr bittere zu sein. So z. B. droht ein augsburger Blatt für den Fall, daß die beabsichtigten Aenderungen im lutherischen Cultus Platz griffen, mit zahlreichen Uebertritten zur reformirten Kirche. Auch in Nürnberg, bekanntlich dem Hauptorte des Protestantismus in Bayern, bereitet sich eine Protestation vor.

Die deutsche Reichs-Ztg. erzählt: „Ein ergötzlicher Fall wird von Hamburg berichtet. Dort zog am 6. October eine gewaltige Heerde, Ochsen aus Holstein durch nach Meissenburg zu, kam aber wenige Tage darauf wieder derselben Wege zurück. In Meissenburg war nämlich seit einer Woche die Einfuhr holsteinischen Münzwesens verboten worden, weil es im Verdachte der Lungenseuche hat. Die Händler wurden demnach mit ihrer Heerde an der Grenze zurückgewiesen. Das Ergötzlichste kommt aber noch; denn seit sie Holstein verlassen hatten, war dort inzwischen auch der Eingang von Bisch im Meissenburg untersagt worden, weil Meissenburg im Verdachte der dort ausgetroffenen Blaudichseucht steht. So ziehen nun diese Ochsen als völlig heimathlos Zagabunden melancholisch auf der Chaussee hin und her und können nicht rückwärts, nicht vorwärts.“ (Wo ist des Deutschen Vaterland?)

Italien. Turin, 21. Oct. Die Meuterer der Gefangenem im Kerker von San Pancrazio zu Cagliari wurde durch die Intervention der Truppen und Verbündeten schnell unterdrückt. Der Grund der Aufschauung soll der Mangel an frischem Trinkwasser gewesen sein.

Man höreit aus Nizza: Der diesjährige Winter wird in Nizza sehr kalt sein, und das Gerücht, Kaiser Alexander, der König von Sardinien und Kaiser Napoleon werden sich in unsern Mauern vereinigen, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

Schweden und Norwegen. Die folgende Ztg. kann eine Vorstellung geben, wie wir hier auf 70 Gr. nördl. Br. und an der Nordwestküste Norwegens gefestigt sind. Der lepte Winter brachte hier ungewöhnlich viel Eis zum Verbergen der Senjaevbringer (der Insulaner von Senja) im Laufe dieses Sommers. Unsere Seebuchten waren zugeschlossen, und die Wölfe zogen schaarenweise von Festlande nach den Inseln, wo sie, nachdem ihr Beut zahlreich geworden, fortwährend entsetzlich häuften. Der Schaden, den sie anrichten, ist so unglaublich wie die Dreistigkeit womit sie zu Werke gehen. Auf dem den Senjaevaren gegenüberliegenden Festland treibt der grimmige Bams (der Bär) sein unglückliches Spiel. Seitdem ich die Nacht dunkler werden und das Wetter nebelst, vergeht kein Einmal, ohne daß er der ganzen Gegend längs des langen Dryösundes seinen Besuch abholtet. Jeder hier zu Lande weiß von Bärenngling zu sagen, und die Erzählungen sind mit Thränen, Jammer, Schreien und Klagen begleitet. Den Bams, muß man wissen, hat die Kraft von 10 Männern und den Verstand von 12. Bei seinem Nachstossen macht er es gewöhnlich so: Er steigt drauf aufs Höhdach, d. i. das Dach des Biehhause reiht und heißt ein Löch, steigt dann von oben hinunter und befindet sich nun inmitten des Kleinviehs. Er bricht Latten und Sparten, zerzaust das Dach, sprengt Türen, und wütet gegen Alles, was ihm hindernd entgegen tritt. Bei seiner Ankunft in der Viehgesellschaft würgt er sofort mehrere zugleich, sucht sich dann ein gutes Stück heraus, oft einen fetten Hammel, der am folgenden Tage geschlachtet werden sollte, und setzt sich nun ruhig dabei hin und hält sein Mahl. Widder, Lämmer, Kälber - Alles ist ihm recht. Er schlachtet ungern, denn leider sind seine fremde Schüten hier, auch der dänische Graf Nabu nicht. Gegenwärtig haben wir Hemerste. Es geht damit traurig, denn seit drei Wochen, als das Grasmäher begann, ist kaum ein Tag trocken gewesen, die meisten Scheinen sind also noch leer. Noch nie weiß man, daß dergleichen drei Wochen vor Michaelis stattgefunden, ebenso wenig, daß Eis das helle Fahwasser um Pfingsten sperrte - etwas Ungehöriges. Mit den Kastoffeln geht es auch möglich. Das Kraut ist schon auf vielen Aatern schwärz geworden, der Ertrag wird traurig ausfallen, wie sich auch später das Wetter gestalten mag. Nicht viel besser ist es mit dem Korn bestellt. Schne und Winter verleihen uns zu spät, und es war Mitte Sommer, ehe man die Saat in die Erde brachte. Kälte, Nebel, Nordwind haben so gut als den ganzen Sommer hindurch geherrscht und dauern noch immer fort, immer Schlimmer und nicht besser.

Stockholm, 24. Oct. Die Thronrede, womit gestern der Reichstag eröffnet wurde, hat im allgemeinen einen recht guten Eindruck gemacht; da nicht bloss der Ton, in dem sie gehalten ist, ein gehobener und würdiger, sondern auch die angeständigen Gesetzesvorschläge wirklich zeitgemäße Fortschritte beweisen. Freilich ist es noch sehr ungewiß, ob es der Regierung gelingen wird, auch den Mittel- und den Priesterstand für wahrhafte Reformen zu gewinnen; die Zustimmung des Bürger- und Bauerstandes scheint ihr dagegen, nach der gegenwärtigen Physiognomie des Reichstages sicher zu sein.

Russland. Petersburg, 21. Oct. Von Neitschin sind Bericht über die oft wegen ihrer Wichtigkeit besprochene wissenschaftliche Expedition an den Amur eingetroffen. Die Mitglieder derselben melden, der Amur eigne sich auf der Strecke von seiner Mündung bis etwa 400 Werst tandeinwärts zur Anstellung nicht; überall trifft man nur Urwälder von Nadelholz, die im Winter mit ungeheuren Schneemengen bedeckt sind. Im Sommer regnet es fortwährend (?), im Mai findet man noch Schnee, und auf den Strominseln grünt gar nichts. Wo jedoch der Amur sich plötzlich nach Süden wendet, treten die Nadelholz-Waldungen von seinen Ufern zurück und verwandeln sich in Laubholz-Wälder. Mammutbaums-Gras bedeckt die Ebenen, und im Walde rauscht sich wilder Wein an den Bäumen empor. An der Mündung des Sungar, welcher sich von rechts in den Amur ergießt, wachsen Eichen, Linien, Ahorn und eine besondere Gattung Nussbäume. Diese Bäume trifft man in Sibirien nicht an. Die Natur des nördlichen Astens hat sich ganzlich verwandelt. Die Mandchus liefert Smaragde mit seltener Farbenpracht mit schwarzen Körper und grünen Angeln. Hier findet man Schildkröten und zwei Tigerarten. Am Amur werden die Mitglieder der Expedition das tropische Sibirien gefunden haben, und haben sich überzeugt, daß die sibirischen Sagen in Bezug aufs Lande keineswegs übertrieben sind. Die Menge der Bäume ist unglaublich. Die Handelsgesellschaft, welche vor einiger Zeit in dieses Land gesetzt wurde, um Fundungen über die Bedürfnisse der Einwohner einzugehen, wird demnächst mit Waren dorthin geben. Die freie Schiffsschafft auf dem Amur ist eine Lebensfrage für Öffnungen, deren Lösung anderthalb Jahrhunderte auf sich warten ließ und deren Folgen sofort sich zeigen werden, wenn erst die Angelegenheit mit den Chinesen und der internationale Friede geregelt sein werden.

Kaiser Alexander hat dem General Lüders einen einjährigen Urlaub ertheilt. Ein Ausdruck in dem Urlaubsschein hat großes Aufsehen erregt. Es heißt dort nämlich: „Autem ich Ihre trefflichen Dienste zu würdigem Preis, spreche die Hoffnung aus, daß, wenn die Umstände mich veranlassen sollten, Sie vor Ablauf des Jahres wieder in den Dienst zu berufen. Sie mit demselben Eifer wieder an Ihre Pflicht geben würden, der Ihre ganze militärische Laufbahn ausgezeichnet hat.“

Berchiedenes.

Die Loreleykataue, welche auf der seiten Höhe des Loreleysels am Rhein aufgestellt werden soll, ist von den Bildhauerhofgärtner in Bieberich im Modell vollendet worden. Die deutsche Sirene soll in folgenden Dimensionen ausgeführt werden, (die Höhe 30 Fuß, der Fuß in Fuß).

In St. Petersburg wird dem Kaiser Nicolaus ein großartiges Monument errichtet werden. Der tüchtige deutsche Bildhauer Baron Klotz hat den Auftrag zur Ausführung einer kolossalen Reiterstatue des Verstorbenen Kaisers erhalten; die Basreliefs des Piedestals werden zugleich die merkwürdigsten Ereignisse aus dem Leben des Kaisers darstellen. Das Denkmal soll auf dem freien Platz zwischen der Isaakskirche und dem Palast der Großfürstin Maria errichtet werden.

Er warfors, das amerikanische Bildhauer, Reiterstatue Washington, welche im Monat August in der Miller'schen Erziehungsanstalt vollendet und derselbst zur Ansicht aufgestellt wurde, zog das fünfzehnfeetige Publikum, fortwährend in großen Scharen herbei. Für die Person des dargestellten Helden wie für den einen andern Welttheil angehörenden Künstler gab sich die größte Sympathie zu erkennen. Man sah zwar, daß die Schönheit einigermaßen der Charakteristik gegegert, die plastische Wirkung an die Grenze der malerischen geführt ist, gesteht aber allgemein dem Kunstwerk einen imponierenden und großartigen Eindruck zu. Scheinen sind also noch leer. Noch nie weiß man, daß dergleichen drei Wochen vor Michaelis stattgefunden, ebenso wenig, daß Eis das helle Fahwasser um Pfingsten sperrte - etwas Ungehöriges. Mit den Kastoffeln geht es auch möglich. Das Kraut ist schon auf vielen Aatern schwärz geworden, der Ertrag wird traurig ausfallen, wie sich auch später das Wetter gestalten mag. Nicht viel besser ist es mit dem Korn bestellt. Schne und Winter verleihen uns zu spät, und es war Mitte Sommer, ehe man die Saat in die Erde brachte. Kälte, Nebel, Nordwind haben so gut als den ganzen Sommer hindurch geherrscht und dauern noch immer fort, immer Schlimmer und nicht besser.

Der Congress. Zu Folge mutmaßlicher Berechnungen wird der Ver. St. Se von 1857 aus 37 für Buchanan, aus 23 Opposition bestehen. Von 2 Mitgliedern ist die Stellung ungewiß. - Zusammen 62 mit einer demokratischen Majorität von 14. Das Haus des neuen Congresses wurde ungefähr folgendermaßen zusammen gerechnet: für Buchanan 132 Opposition 102. Vermutliche Majorität der Demokraten, 28.

In Franklin-Centre in Iowa richeten letzte Woche mehrere Deutsche einen demokratischen Freiheitsbaum auf, wurden aber rücklings von einer Bande Republikaner überfallen. Ein Deutscher, Name Well, bekam einen Dolchstich in den Unterleib, der ihn gleich tödete, und zwei andere Deutsche wurden durch Revolverbisse schwer verwundet. Der Eine von den Angreifern wurde festgenommen, der Mörder aber, John Voors

gebeben, ist entkommen. Sechs republikanische Freunde in der Stadt nahmen ihn gleich in Schutz und verschafften ihm zu seiner Flucht ein Pferd. Der County Richter hat 8200 auf seine Einsangung gelegt.

Hätten Demokraten solche Bubenstreiche begangen, dann hätten siegleich alle republikanischen Zeitungen ein solches Vertragen als ächt demokratisch und Brooksisch erklärt.

Weizen im hl kostete am 19. Novbr. in St. Louis das Barrel \$1.37 bis 6.50, in Cincinnati \$5.25,-5.35, in Columbus (O.) 6.75, in Neu-York 6.55, in Michigan 6.20 bis 7.00, in Canada 6.35-7.60,

Im Mittel von Westexas kostet jetzt der Bushel Mais \$1 bis \$1.25. In den heutigen schlechten Jahre hat man im Vergleich hier im Texas noch eine bessere Ernte gemacht, als in gewöhnlichen guten Jahren im Norden gemacht wird.

15 Bushel Mais ist hier in Texas eine schlechte Ernte, sie bringt dann aber immerhin \$15 pe. Acker bei einer weniger mühsamen Bearbeitung als ein Acker Weizen in Missouri, der für eine Mittelernte nur 11 Bushel bringt, die nur 11 Dollar wert sind.

Bei guter Bearbeitung und in gewöhnlichen Jahren bringt hier in Texas der zw.

45 bis 50 Bushel und mehr. Nachweis wir nun 45 Bushel zu 50 Cent, somach bleiße auf den Acker 227 während der Weizen in Missouri nur ungefähr 11 auf dem Acker bringt. - Daß, wann hier für einen Dollar nur 32 Pfund Maismehl bekannt ist, das Maismehl hier viel teurer als im Norden das Weizenmehl.

Witterungskunde.

(Von A. Bernhard.)

(Fortsetzung.)

7. Wie Wärme gebunden wird und wie Wärme frei wird. Wir haben eben nachgewiesen, wie warme Luft Wasserdampfung erzeugt und wie Kälte dampf wieder Regen und Schne verursacht; wir haben nun nachzuweisen, wie auch umgekehrte Wasserdampfung und Regen Kälte und Wärme hervorruft.

Obgleich das, was wir hier nachweisen wollen wissenschaftlich so fest steht, wie nur würdig etwas, spreche die Hoffnung aus, daß, wenn die Umstände mich veranlassen sollten, Sie vor Ablauf des Jahres wieder in den Dienst zu berufen. Sie mit demselben Eifer wieder an Ihre Pflicht geben würden, der Ihre ganze militärische Laufbahn ausgezeichnet hat.“

Um das, was wir jetzt sagen wollen, ganz zu machen, müssen wir wiederum zu Beispiele aus den gewöhnlichen Leben greifen, und dabei doch unsere Leser ersuchen, uns mit ihrem eigenen Nachdenken ein wenig zu Hülfe zu kommen.

Jedermann weiß, wie man Wasser locht. Man setzt kaltes Wasser über Feuer und die Wärme des Feuers thiebt sich dem kalten Wasser mit, so daß es wärmer und wärmer wird. Wo bleibt also die Wärme des Feuers? Sie wird vom kalten Wasser aufgenommen; das Wasser verschluckt gewissermaßen die Wärme. Daher kommt es, daß ein Ofen, worin die arme Haushalt ihr Mittagsbrot locht, lange nicht so warm wird, als er geworden wäre, wenn sie dasselbe Brennmaterial verbraucht hätte, ohne dabei ihr Mittagsbrot zu löchen. Die Haushalte haben kaltes Wasser in den Ofen gesetzt, die Wärme, die das Wasser in sich aufgenommen hat, kann den Ofen also nicht beheizen und es fehlt dem Ofen somit eine ganze Portion Wärme, die das Wasser in sich hinein geschluckt hat.

Wie aber ist es, wenn man das Kochende Wasser ausgetauscht, und das kalte Wasser wieder in den Ofen gesetzt? Jedermann weiß es, daß dann das Wasser nach und nach kalt und kälter wird. - Wo bleibt die Wärme? Das Wasser gibt die Wärme wieder von sich.

Es sieht wohl jeder ein, daß das Wasser die Wärme verschluckt hatte, so lange es am Feuer war, und daß es die Wärme wieder von sich gab, als in die kältere Stube gebracht wurde.

Was wird aber aus Wasser, wenn man es immerfort Wärme verschlucken läßt? Was wird aus einem Kessel Wasser, wenn er ins Kochen gerät und man ihn nicht vom Feuer nimmt? Verschluckt dieses Wasser noch immer?

Die Beobachtung zeigt, daß dies nicht der Fall ist. Ein Thermometer, das man in's leckende Wasser sticht, steigt bis auf 80 Grad, aber nicht weiter; es ist vielmehr ganz bekannt, daß das Wasser sich ein! - In Wahrheit aber locht das Wasser a u s , denn wenn man Acht gibt, so nimmt man wahr, daß das Wasser sich im Kochen in Dampf verwandelt, der aus dem Kessel hinaussteigt und sich in der Luft verteilt.

Die Wärme verschluckt wird? Die Wärme steigt mit dem Dampf in die Höhe und schwimmt mit dem Dampf in der Luft herum; oder richtiger, die Wärme ist jetzt vom Dampf verschluckt, oder was dasselbe ist: die Wärme ist im Wasserdampf gebunden. Man sagt daher ganz richtig: Man verbraucht Wärme, um Wasser in Dampf zu verwandeln.

Wir wissen also, wo die Wärme steht: sie ist im Wasserdampf gebunden.

Kann auch diese Wärme wieder frei werden? - Ganz gewiß; und die wackere Haus-

frau, die sich nicht steht am Herd zu stehen, die wird es auch schon gefühlt haben, wenn sie auch darüber noch nicht nachgedacht haben sollte. Wenn die Haushalt unverzehns mit der Hand an den Theekessel kommt, gerade dort, wo der Dampf austiebt, so wird sie sehen wie ihre Hand plötzlich nah, aber auch höchst verbrüht worden ist. - Woher kommt das? - Die Hand wurde nah durch den Dampf, der sich wieder in Wasser verwandelt, als er auf die ältere Hand kam, aber in demselben Augenblick gab auch der Dampf seine Wärme an die Hand und verbrühte dieselbe. Der Dampf also, der sich in Wasser verwandelt, gibt die verschluckte Wärme wieder von sich, das heißt: die gebundene Wärme wird wieder frei.

Diese Erklärung, die man in jedem Küchlein beobachten kann, geht in einen grossem Maßstab auch in der Natur vor und von welch gewaltigem Einfluß dies auf das Wetter ist, das wollen wir in dem folgenden Artikel zeigen.

3. Landa.

Eine reiche Auswahl von Blankets, Blanket- und andern Mößen, Peinfleider, Westen und andern Winterstücken aller Art zum billigsten Preise bei

Unterzeichnete bringt den geheissen Damen von Neu-Braunfels und Umgegend zur Nachricht, daß sie sowohl Kleider nach dem neuen Geschmack, als auch Sommer- und Wintermantel, sowie jede Art von feiner Webware und alle in dieses Jahr einschlagende Artikel aufs beste und reichlich zu befreien bemüht sein wird.

Neu-Braunfels, 4. December 1856.
Louise Goran,
24) wohnh. bei Hrn. Schuhm. Voges.

An sämliche deutsche Gesangsvereine in Amerika.

Die Ausbreitung des gesanglichen Gesanges in Amerika ist höchstlich des allgemeinen maßstäblichen Fortschrittes ein wichtiger Moment, daß eine genauere Kenntnis der allmählichen Entwicklung und Verbreitung der jetzt schon in so großer Anzahl bestehenden Gesangsvereine gewiss von allgemeinem Interesse ist. Wir erläutern deshalb die Vereine, der verschiedene Vereine, uns eine gedrängte Beschreibung ihrer resp. Vereine zuwenden, worin die Zeit der Entstehung, die Durchschnittszahl der Mitglieder, die gewöhnliche Anzahl jährlicher öffentlicher Produktionen, - und welche bedeutendere Compositionen dabei zur Aufführung kamen sowie die Namen der Directoren angegeben sind.

Alle uns zufolgenden derartigen Beschreibungen sollen durch die „Deutsche Zeitung“ nach und nach veröffentlicht werden. Der Bekanntmachung der Naumes haber müssen wir jedoch die Schreiber um mögliche Kurze bitten, wenigstens in Form eines kurzen Satzes, gegeben zu haben.

H. Wolffer in Philadelphia.

Auzeigen.

Soeben erhalten, beste Neu-Yorker Zwischen, Geben, Sago, Graupen, eingeschlossene Äpfeln und Gurken, Gewürz- und Vanille-Chocolade.

3. Landa.

Eine reiche Auswahl von Blankets, Blanket- und andern Mößen, Peinfleider, Westen und andern Winterstücken aller Art zum billigsten Preise bei

3. Landa.

Ausverkauf.

Ta ich gekonnt bin meinen bestossenen Aufenthalts zu verändern, so werde ich meine Gold- und Silberwaren, sowie auch Taschen- und Tasch-Uhren Lampe zu niedrigen Preisen ausverkaufen, degleichen alle meine Hunde und Küchengäste, den Rest werde ich an 24. d. M. öffentlich in meiner Wohnung versteigern.

3. Landa.

Todesanzeige.

Theilnehmende Freunde zeige ich hiermit an, daß am 28. November d. J. Abends 7 Uhr mein ältestes Söhnchen, Aris, in einem Alter von 2 Jahren, 10 Monaten nach einem 11tägigen Krankenlager, durch den Tod entstiegen ist.

Neu-Braunfels, den 20. Nov. 1856.

2. Landa.

Z. Landa.

2. Landa.

Zu verkaufen.
100 Tarnpläne,
von 10 zu 20 und mehr Arces, zu \$100 reh.
\$200, mit geringer Anzahlung, Wobnpläne
können an der Guadalupe gewährt werden.
Schumannville bei
19] William Schumann.

Koch- und Stuben-Ten, sowie Osenrothe
empfiehlt 49] D. A. Staelby.

Gefunden.
Ein sorgiger Frauennant ist am ersten
Abend des Sängertests in Seale's Lokale
zurückgeblieben. Die Eigentümer kann-
denellen gegen Entrichtung der Aufzuricht-
fosten bei J. Neffert in Empfang nehm-
men. 149

Pecan-Nüsse
werden zu kaufen gehabt von
48] D. A. Staelby.

Eine reiche Auswahl Saffinets, wohlen-
tuch, holzwollene und baumwollene Winter-
stoffe empfiehlt 3. A. Staelby.

Rubbaamen zu haben bei
3. A. Staelby.

Wechsel auf Neu-Orleans oder Neu-York
werden zu kaufen gehabt von
45] D. A. Staelby.

Große Lotterie
im Betrag von \$13,000.
Pacht auf!

Eine selteue Gelegenheit zu reichem Gewinn
für nur fünf Dollars!

Ein Haus mit 2000 und das ganz rech-
tigste und praktische Gold- und Samm-
lier-Waren-Lager jeder Art und
Gattung in einer Lotterie ausgesetzt von

D. Maas,

Dusseldorf-Laden,

San Antonio, Texas.

Das Publizum im ganzen Staat wird achtungsvoll
eingeladen seine Aufmerksamkeit dieser

großen und seltenen Gelegenheit

zu Gewinnung eines wertvollen Preises zu einem
Gewinne von nur 5 Dollars zu identen. Es sind zwei
tausend Preise ausgeschlagen, auf drei tausend Artes, das
sich auf diese vier Preise teilen. Jeder Preis für ein
Kunststück von den Preisen nimmt ein Hans
und Lot, um die 2000 Stämme über
die von mir ausgestellte Lotterie zu ein hundert und
fünfzig Dollos; gebraucht Alben, Bilder,
Kunst und andere Verhältnisse; großzügig
Orientierung für Damen und Kinder mit den kostbarsten
Sachen, großes Podes, Porcelains, Amerikanas, Ge-
berdalen, eine ausgezeichnete Galerie von Gemälden
und Statuen in drachmalen Rahmen, und über-
kauft jede Rarität und Gattung, um den Zug zu
grauen, und einen kleinen Gewinn über seine Gewinne
ausgeschlagen erhalten wird. Da ist der Herrne Maas
den Kunden ihrer Güte an den Unternehmungen
oder an ihre Freunde senden, wenn sie umgekehrt
Postkarten ihres Vaterlandes zuschicken werden.

R. Maas,

Saar-Antonyo, 11. October 1856. 149

Zu verkaufen.

Direct aus deutschen Fabriken importiert.

Musikalische Instrumente, als:

34 Violinen, wie, mittel und fein,
10 Gitarren, mit und ohne Mechanik,
12 Flöten, ord., mittel und fein,
4 Trommeln, verschieden,

6 Clarinetten, kleine und große,

5 Conspoons, Trompeten, Posaunen und Sack-
pfeife;

50 Violinbogen in allen Sorten, von den einfachen bis

zu den dauerhaften,

5 Tambour, Colonnens, verschieden,

6 Violoncellen, verschieden, in Holzrahm,

6 " Violin-Violas, "

4 Gitarren, verschieden,

Violin- und Gitarre-Saiten in großer Menge und

in allen Nummern, deutsche und italienische;

William Basel.

Zu verkaufen.

Direct von Deutschland importiert.

100 Duhend Harmonicas, in al-

lem Grossen, einfach und doppelt.

William Basel.

Zu verkaufen.

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Spiegel in allen Grö-
ßen, sehr billig beim Dingen und einzeln.

William Basel.

Zu verkaufen.

Direct aus Bremen erhalten:

Porter-Tabs, acht in 1 Pfund-Paketen,

Bartins-Kanister, " " "

und in Blei verpackt.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Port-Billnap und Chatburne erhalten

Indianer-Waren, Kleidungsstücke,

Tabak in Perlen gelegt, in vollständiger

Sammlung mit Bezeichnung der Stämme,

Helle, als Büffel, Tigerfellen, Pan-

ther, etc. William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Bremen erhalten:

Porter-Tabs, acht in 1 Pfund-Paketen,

Bartins-Kanister, " " "

und in Blei verpackt.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen

Direct aus Deutschland importiert.

100 Duhend Tabakspeisen, kleine, bürste Muster, bei der Arbeit be-
sonders zweckmäßig.

William Basel.

Zu verkaufen